

Altargegenstände und Gemälde (S. 116–150), die portablen Reliquiare sowie Schmuck und Edelsteine (S. 151–177), schließlich Textilien, Gewänder, Tapisserien, Kleider (S. 178–201). K. beschreibt nicht nur die einzelnen Objekte, sondern interpretiert sie als historische Quellen, ordnet sie in die historischen Zusammenhänge ein und arbeitet Entstehung, generationsübergreifende Weitergabe und Bedeutung für die Besitzer und insbesondere für Blanca selbst heraus. Ausgehend von Blancas Stiftung der dem hl. Hippolyt geweihten Kapelle in St.-Denis als Grablege für ihre nach dem Tod Philipps VI. geborene und bereits 1371 auf dem Weg zu ihrer Hochzeit mit dem aragonesischen Thronfolger in Béziers gestorbene Tochter Jeanne und für sich selbst, von der heute die Grabplatte mit den nebeneinander liegenden Figuren von Mutter und Tochter aus weißem Marmor erhalten ist, wird Blanca als eine überaus wohlhabende Frau mit bedeutenden Ländereien beschrieben, die ihre Ressourcen nutzte, um Kunstgegenstände in Auftrag zu geben. Darüber hinaus erwarb und erbt sie Schmuck und Kunstobjekte, von denen heute nur sehr wenige erhalten sind, die sie mit klaren Kriterien und im Hinblick auf die Bedeutung und den Wert der Objekte weitergab, wie z. B. den Reliquiengürtel Philipps, der mit königlicher Dignität und apotropäischer Kraft auf dem Schlachtfeld verknüpft wurde und den sie Karl VI. von Frankreich schenkte. Wichtige Kriterien der Weitergabe waren genderspezifische und verwandtschaftliche Überlegungen, die Blanca veranlassten, beispielsweise zwei von drei Büchern aus dem Besitz ihrer Mutter ihren beiden Schwestern zu überlassen. K. hat eine Gesamtdarstellung der bedeutenden Kunstsammlung Blancas vorgelegt und damit die Forschungen der letzten Jahre zu Mäzenatentum und Schenkungspraxis spätm. Fürstinnen um einen weiteren Baustein ergänzt. Der Band ist mit zahlreichen Abbildungen und einer hilfreichen Auflistung aller im Testament verzeichneten Gegenstände (S. 206–230) ausgestattet.

Amalie Fößel

Neil MURPHY, *The Captivity of John II, 1356–60. The Royal Image in Later Medieval England and France (The New Middle Ages)* New York 2016, Palgrave Macmillan, IX u. 126 S., ISBN 978-1-349-94988-5. – Bis heute wirkt das Urteil eines Michelet oder Huizinga über Johann den Guten von Frankreich nach. Dieser habe sein Handeln nicht an Notwendigkeiten, sondern am übersteigerten Ritterideal seiner Zeit ausgerichtet, weshalb er im goldenen Käfig der englischen Gefangenschaft endete, für den die Untertanen seines in die Krise stürzenden Reiches aufkommen mussten. Der Vf. untersucht diese Gefangenschaft, in die der König auf dem Schlachtfeld von Poitiers geraten war und die er in Bordeaux, London und auf englischen Königsburgen zubrachte, mit dem Ziel ihrer positiven Neubewertung. Mit Raymond Cazelles sieht er Johann als „roi innovateur“ (S. 3), der sich auf dem Feld der Repräsentation zu behaupten suchte und damit Weichen für die künftige Selbstdarstellung des französischen Königtums stellte. Dass der Valois und die Eliten seiner Zeit höchst zweckrationale Interessen verfolgen und sich zugleich in hohem Maße an ritterlich-höfischen Werten orientieren konnten, ist ein Ergebnis der Untersuchung, das dem von der Forschung gezeichneten Bild eher Tiefe gibt, als es neu zu entwerfen. Auch mag man dem Vf. nicht darin folgen, in beinahe